

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1941**

139 (17.6.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-76662](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-76662)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.



Amisblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich, Verlagsort: Emden, Blumenbrüderstr. Fernruf 2061 und 2062 - Postfachnummer Hannover 369 49. - Sonntagen: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sperrliste Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesamt, Zweigstellenverteilung Oldenburg. Eigene Schiffsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weser und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Reichsgeld, in den Landgemeinden 1,60 RM. und 30 Pf. Reichsgeld. Abzugspreis 1,30 Reichsmark einjähr. 12,0 RM. Postgebühren zugunlich 25 Pf. Reichsgeld. Einzelhefte 10 Pf. - Anzeigen sind unabhängig vom Fortzuge des Erscheinens anzufragen.

Folge 139

Dienstag, den 17. Juni

Jahrgang 1941

## Hafen von Tobruk ein Trümmerhaufen

### Schiffswracks sperren die Kaianlagen / Schornsteine und Masten ragen aus dem Wasser

#### Treibstofftank beschädigt

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 17. Juni.

Nach mehr als 80 Luftangriffen deutscher Stukas und italienischer Bomber bietet der Hafen von Tobruk nach fünfundsiebzigstägiger Abriegelung der Festung von der Landseite eine Sichte der Vermüllung. Zwei dicht an der Mole durch Brandbomben schwer getroffene englische Frachter zu bringen, an der deutschen Luftabwehr scheiterte. Die Kette der Wracks zieht sich weithin, ein englisches Proviantsschiff wurde sogar

80 Kilometer von Tobruk entfernt von seinem Schicksal ereilt. Von den zu Beginn der Abriegelung Tobruks bestehenden sechs großen Treibstofftanks, die mit einem Durchmesser von je 30 Meter von den Engländern sorgfältig getarnt wurden, ist keiner mehr in Ordnung. Einer von ihnen wurde durch Volltreffer eines Stukas erledigt, zwei andere brannten nach einem Luftangriff 48 Stunden lang. Die sich mit den haushohen Flammen vereinigende Rauchsäule war über 50 Kilometer vom Land aus erkennbar. Zu den Wirkungen der Luftangriffe treten neuerdings die der schweren Artillerie, die nunmehr täglich ihr heftiges Feuer gegen Festung und Hafen richtet.

#### Spanien vergisst nicht

Von Werner Schulz, Madrid

Die Schlägen, die England auf den Kriegshauptstädten verliert, verliert es auf dem Papier zu gewinnen. Allerdings ohne Erfolg, denn die gleiche Stumpfschichtigkeit und Planlosigkeit, die sich in der englischen Politik und Kriegführung offenbart, zeigt auch die englische Propaganda aus.

Nach der „siegreichen“ Flucht aus Griechenland und dem Verlust Kretas ist den Briten nur noch ein Gebiet in Europa geblieben, das für sie erreichbar ist, und in dem sie Bewegungsfreiheit genießen, auch wenn man ihnen dort mehr als deutlich die falsche Schulter zeigt. Das ist die Iberische Halbinsel. Es ist daher selbstverständlich, daß die Tätigkeit aller jener britischen Agenten und Verbindungsmänner, die einmal in Oslo und Belgrad, in Amsterdam und Paris am Werke waren, sich auf Spanien und Portugal richtet. Eine Welle britischer Propaganda überflutet heute den iberischen Raum. Wenn es nach den aufgewandten Mitteln ginge, müßte der Erfolg ausbleiblich sein. Aber es geht eben nicht nur danach. Der Spanier hat genügend Gelegenheiten gehabt, England kennen zu lernen und läßt sich nicht einlangen. Dazu kommt, daß diese englische Propaganda so ungeschickt ist, da man wirklich nicht mehr unterscheiden kann, ob es sich um „grenzenlose Ueberheblichkeit oder boshafte Dummheit“ handelt, wie sich in diesen Tagen ein spanisches Blatt äußert.

Der iberische Mensch — das gilt in gleicher Weise für den Spanier wie für den Portugiesen — ist durchaus kritisch eingestell und will auch so eingeschätzt sein. Er empfindet es als eine nationale Herabsetzung, wenn man glaubt, ihm jede Torheit, die in London ausgeübt wird, vorziehen zu dürfen. So verknüpfen die britischen Sender eines Tages in ihrem spanischen Nachrichtendienst, daß lediglich der Sieg Englands den Bestand des katholischen Glaubens garantieren könne. Der Spanier wachte nicht, sollte er darüber lachen oder sich empören, England als Vorkämpfer des Katholizismus ersehen ihm zu grotesk, und er entließ sich damit, diese britische „Feststellung“ als schlichten Witz anzunehmen. Gleich darauf kam ein neuer Schlag. Spanien erfuhr eines Morgens durch den Rundfunk, durch Propagandaabteilungen, durch anonyme

## Das Mittelmeer in der Entscheidung

### Zypern in das Kriegsgebiet einbezogen - Vor dem Ende britischer Herrschaft über Gibraltar

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 17. Juni.

Seit der Landung des deutschen Afrikakorps an der Küste der Großen Syrte und seit der Rückeroberung der Cyrenaika ist das Mittelmeer das im Vordergrund liegende Kriegsschauplatz. Die englische Abwehr ist ganz in die Erde gedrückt. In der Levante suchen die Briten den kleinen Bewegungsraum, der ihnen geblieben ist, krampfhaft durch die Besetzung des Libanon auszunutzen. Zum drittenmal haben englische Flugzeuge Bomben auf Beirut abgeworfen, was einen Angriff auf den gefestigten Verbänden von gestern gleichkommt. Wollen die Briten dadurch militärische Aktivitäten vortäuschen? Das Bemühen scheitert an der Unmöglichkeit des Objectes, denn was ist Beirut in diesem Ringen? — Die Hauptstadt des kleinen französischen Mandatslandes Libanon, aber keine Festung, keine Meerengen-Sperre und kein Delzentrum.

Es gibt andere Plätze im Mittelmeer, deren Schicksal entscheidend sein wird. Zu ihnen gehört die Insel Zypern, die von den Engländern während der letzten zehn Jahre fertig besetzt wurde. Nach der Flucht von Kreta rühte sich London, Zypern sei den Engländern geblieben, und Zypern sei stark befestigt mit Flot

und Flugzeuge. Ungewöhnlich aber kam die deutsche Luftwaffe, besetzte militärische Ziele, Flugplätze und ein Industriewerk mit Bomben. Zypern, letztes Vorwerk vor dem Sueskanal, ist damit in das Kriegsgebiet einbezogen, auch Gibraltar, das sich die italienischen Flieger zum Ziel ausgesucht haben. Während Malta schon über 700 Angriffe erlebt hat, wurde diese Festung am Westausgang des Mittelmeeres bisher nur selten überfliegen und nur selten mit Bomben bedacht. Seit einer Woche bekommt auch Gibraltar stärker den Krieg zu spüren. Zwei beschädigte

britische Kreuzer, die hier als Invaliden der Mittelmeer-Schlacht ins Dock gingen, wurden getroffen. Weitere Bomben explodierten in der Nähe der Funkstation. Die Engländer haben diesen Angriff erwartet und befestigt; sie haben Vorräte gestapelt, die Zivilisten fortgeschafft, neue Zufluchtsgänge in den Felsen gehöhrt — doch hat ein abgeschlossenes Gibraltar keinen Wert für England. Dieser Westposten an den „Schänen des Verlustes“ kann keine Aufgabe als Flotten- und Kohlenstation, als Ausbesserungshafen der Schiffe, als Waffen- und (Fortsetzung auf Seite 2)

## Fünfzehn feindliche Flugzeuge vernichtet

### Englischer Einflugversuch mit schweren Verlusten abgeßlagen

Berlin, 17. Juni.

Nach Meldungen, die beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegen, wurde Montag nachmittag ein unter starkem Jagdflug nachfolgender Einflugversuch einzelner britischer Kampfflugzeuge an der Kanalküste mit schweren Verlusten für den Gegner abgeßlagen. Bei den sich ent-

wickelnden Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 13 englische Jagdflugzeuge und ein Kampfflugzeug vom Typus Bristol-Mlenheim ab. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde durch Flakartillerie zum Absturz gebracht, so daß sich die Gesamtverluste des Feindes auf 15 Flugzeuge erhöhen.



Kriegsschauplatz Mittelmeer

(Archiv)

Briefe, die ins Haus flatterten, und auf allerlei Wegen, daß es ausschließlich Englands große Liebe zum spanischen Volk sei, die gegenwärtig Spaniens Ernährung und die Zukunft des Gangeslaates sichere. Die Spanier lästern sich an den Kopf und wüsten nicht mehr, ob sie wacheten oder träumten. Sie erinnerten sich der britischen Hilfe für die demokratische Republik, der Bomben der britischen Flieger auf nationale Städte, der ersten Kriegsschiffe in Mexiko, an denen die republikanischen Führer und anarchoischen Wortführer in Sicherheit gebracht wurden, sie erinnerten sich auch jenes britischen Konjuls, der in San Sebastian im englischen Konjulat eine Spionagezentrale gegen Franco eingerichtet hatte. Sie gedachten ferner der Zeiten, als die englischen Blätter noch von falschen Redebanden Franco's schrieben und sie begriffen nicht, daß dies alles nicht gemein sein sollte. Ein spanisches Blatt gab darauf die einzig mögliche Antwort: „Uns kann es gleich sein, ob England uns für lo ist nicht fällt, die Vergangenheit von heute auf morgen zu vergehen. Wir wissen, daß wir nicht vergessen haben und nicht vergessen wollen!“

Die deutsche Abfahrt, die sie liberaler erfürten, löste die Briten nicht. Sie verprügeln und gefoltert weiter. Jedes spanische Schiff, das aus Argentinien Getreide brachte, war eine englische Gnade; eine an und für sich bedeutungslos englische Anleihe rein kaufmännischen Charakters verarbeitete sich in eine Hilfsaktion, und in Madrid wurden den Straßenbuben von weißbehaudelten Dadies in englischen Diplomatenwagen - die Fährden waren besonders groß - die schönsten Karamellbonbons angeboten. Und doch wollte das spanische Volk noch immer nicht die englische Hilfe annehmen. Da wendete man die Waage, England kam mit verfluchten Drohungen. Geräte über Anrufen, über Seuchen wurden in die Bevölkerung getragen. Der Vertreter der „Times“ in Lissabon veröffentlichte einen aufsehenerregenden Aufsatz über angebliche Gräueltaten englischer Soldaten, die in spanischen Konzentrationslagern verhungert. Die spanische Presse keilte am folgenden Tag fest, daß überhaupt keine britischen Soldaten in Spanien interniert worden seien, mit Ausnahme einiger Flieger, die in einem Luftschiff in Palma de Mallorca untergebracht sind. So ging das ununterbrochen. Das spanische Volk aber dachte nicht daran, sich aus der Ruhe bringen zu lassen. Als es den Behörden zu dunt wurde, griffen sie ein, und eine ganze Gruppe dieser Führerpropagandisten, hauptsächlich Ausländer, an ihrer Spitze mehrere englische Sanftmänner, wurden in Valencia hinter Schloß und Riegel gebracht. Das wirkte, und die Gerichte liefen merktlich nach.

Nun aber haben die Engländer eine neue Formel gefunden. Sie sind dabei wesentlich freischiebender geworden. Da der Spanier nicht davon zu überzeugen war, daß ausgerechnet der Sieg des englisch-jüdischen Kapitals für Europa eine Verdrängung und Umwälzung herbeiführen würde, da alle Drohungen und Bitten fruchtlos blieben, kam man auf einen Kompromiß. Die englische Fliegerpropaganda verbreitete das Gerücht, für Spanien sei ein „Ein“ noch die „Anderen“ den Krieg gewinnen würden. Denn im Grunde gehe der ganze Krieg Spanien ja gar nichts an.

Aber wieder hatte sich England verrednet. Die spanische Staatsführung liegt in der Hand von Männern, die die Freiheit ihres Landes auf dem Schlachtfeld erkämpfen oder in Gefangenschaft eines demokratischen Republik die Sorgen einer Befreiung englischen Stiles genügend erfahren haben. Diesem Spanien von 1941 kann man nicht mit einer billigen Forderungspolitik kommen. Das bekannte spanische Blatt „Informaciones“ machte sich mit rückhaltloser Klarheit zum Wortführer der öffentlichen Meinung, indem es schrieb: „In diesem Krieg geht es um mehr als um den Sieg eines Volkes, es geht um die Befreiung der Welt von dem Gift der Verräterei, um die Beseitigung jener Mächte, die sich als Vormund der Welt betrachtet. Spanien, das selber schwer unter dieser Tyrannie gelitten hat und für ihre Werdung kein Blut opferte, weiß, was ihm blühen würde, wenn die sogenannten „Anderen“ den Krieg gewinnen sollten. Spanien hat sich entschieden und bleibt bei seiner Entscheidung.“

### Übers-amerikanische Zusammenarbeit

○ Rio de Janeiro, 17. Juni.  
Zwischen Brasilien und Paraguay wird am heutigen Dienstag aus Antrag des Reiches des paraguayischen Außenministers Ycaza in Rio de Janeiro eine Anzahl bedeutender Wirtschaftsverbindungen unterzeichnet. Wie Argentinien der hiesigen Presse erklärte, regeln diese Abkommen:

1. die Finanzierung des Bahnbau von Concepcion bis Pedro Juan Cabaleros durch Brasilien. Die neue Linie trifft die brasilianische Bahnlinie nach Camarand, so daß Paraguan damit eine Bahnverbindung zur Atlantik-Küste erhält.
  2. den Kultur- und Austausch.
  3. den Aufbau des Busverkehrssystems der paraguayischen Erzeugung durch Brasilien, das die Waren auf Auslandsmärkten unterbringen wird.
  4. Die Schaffung einer Filiale der Banco do Brasil in Paraguan.
  5. die Ernennung eines gemischten Ausschusses für die Schiffsfahrtsprobleme Paraguan und Brasiliens.
  6. die Kreditgewährung Brasiliens an Paraguan für den Aufbau brasilianischer Zuchtboote.
  7. die Gewährung einer Anzinsen für Paraguan in Santos zur Erleichterung seiner Einfuhr und Ausfuhr. Für die Schifffahrt soll die Schaffung einer gemeinsamen Flotte studiert werden für den Transport paraguayischer Waren von Corumbá nach Montevideo.
- Außer dem fest vereinbarten Bahnbau ist eine weitere Bahn bis zu dem brasilianischen Hafen Paranaquá geplant.

## Britischer Kreuzer durch Bomben versenkt

### Schwere Kämpfe an der Solum-Front - Flugplätze auf Zypern angegriffen

○ Berlin, 16. Juni  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

Im Kampf gegen die britische Versorgungsflotte war die Luftwaffe weitestgehend erfolgreich. Am 14. Juni versenkte die Luftwaffe, besitzend Kampfflugzeuge eines fast geschlossenen Geschwaders, fünf britische Frachter mit zusammen 21 000 TPD.

In Nordafrika griff der Feind an der Solum-Front mit härteren Kräften an. Der Angriff brach im Abwehrfeuer der deutschen Panzertruppen in See. Die britischen Truppen sind zum Aufbruch gezwungen. Nach bisherigen Meldungen werden die britischen Panzerkampfwagen vernichtet. Die Kämpfe sind noch im Gange. Deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen mit besonderem Erfolg harte feindliche Kolonnen und Fahrzeugansammlungen an. Deutsche Jäger schossen in schweren Luftkämpfen über dem Kampfgebiet neun britische Jagd- und zwei Kampfflugzeuge ab.

Im östlichen Mittelmeer besätigten deutsche Kampfflugzeuge unter Führung des Hauptmanns Kollwe mit besonderem Erfolg einen Verband britischer Kriegsschiffe. Sie versenkten einen leichten Kreuzer durch vier Bombenentwerfer schwerer Kalibers und beschädigten einen schweren Kreuzer. Andere deutsche Kampfflugzeuge griffen auf der Insel Zypern mehrere Flugplätze wirkungsvoll mit Bomben und Bordwaffen an.

Versuche des Feindes, bei Tage in die besetzten Gebiete einzuliegen, scheiterten. Jäger schossen drei der angreifenden britischen Flugzeuge ab. Zwei britische Kampfflugzeuge wurden durch ein Bordpöfen- und ein Minenraumboot, ein weiteres durch Marineartillerie abgeschossen.

Der Feind warf in der letzten Nacht an mehreren Orten in Westdeutschland Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. An einigen Orten entstanden unbedeutender Sachschaden an Wohnhäusern. Nachzügler schossen zwei britische Flugzeuge ab.

Bei der Abwehr feindlicher Fliegerangriffe leistete die Luftwaffe unter dem Kommando des Oberleutnants z. See Heimbach stehende Bordpöfenboot durch den Abschuss von vier feindlichen Flugzeugen besonders aus.

### Die Schlacht geht weiter

○ Rom, 16. Juni.  
Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika hat der Feind, der seit mehreren Tagen eine Offensive vorbereitet, an der Solum-Front am Sonntag mit starken Kräften angegriffen. Er wurde überall mit beträchtlichen Verlusten zurückgewiesen. Die Schlacht geht weiter.

Italienische und deutsche Flugzeuge haben wiederholt Seefestungen sowie Befestigungen wichtiger Inseln in der Gegend mit Bomben besetzt. In Maria Matrul hat unsere Luftwaffe Versorgungs- und Bereibungsanlagen bombardiert. Aus Ostafrika ist nichts von Belang zu berichten.

## Das Mittelmeer in der Entscheidung

(Fortsetzung von Seite 1)  
Manitonsdepot des Empires nur erfüllen, wenn englische Schiffe ein- und ausfahren, wie es ihnen beliebt. Die Bedrohung durch die Luft stellt das Ende eines wirksamen Gibraltar dar. Von Monat zu Monat wird somit klarer, daß England das Weiden des modernen Krieges nicht begriffen hätte, denn ein Empire ist im Zeitalter der Luftwaffe nicht billiger zu betreiben als ein Reich.

England hat auch den politischen Geist der Zeit nicht begriffen. Sein Herrschaftsanspruch über Araber und Ander, seine Vormundhaft über die Meere ist unverantwörtlich geworden. Noch weniger wird sich Europa die englische Einmischung je wieder gefallen lassen. Eine dritte Stadt am Mittelmeer bringt dies den Briten in Erinnerung: Venedig. Der Beitritt Kroatiens zum Dreimächtepakt ist ein weiterer Quader am Bau des neuen Europas. Ein Staat nach dem anderen bekennt sich zum politischen System, das die beiden Weltmächte entworfen haben und lückenlos verwirklichen. Rechnet man die Zahl der Dreimächtepartner zusammen und zählt man die europäischen Staaten hinzu, die wiederholt ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit befunden haben - wer bleibt dann noch übrig? Kroatiens Beitritt unterstreicht die Erfolge der deutschen Diplomatie. Das ist der Sinn von Venedig.

Drei Häfen am Mittelmeer und drei verschleierte Bedeutungen: Venedig, ein Verweilungsort für die Schiffe der Welt, die in diesem Krieg verloren wurde, aber im Keime noch bestand, Gibraltar: vor der Gefahr einer Isolierung infolge verschärfter Luftbedrohung und damit Ausschaltung eines britischen Seepoliers, - Venedig: als neuen Abschnitt der europäischen Aufbaupolitik, ein früherer Erfolg der Handelsdiplomatie und zugleich ein Beispiel produktiver Friedenspolitik während des Krieges.

Beirut - Zypern - Venedig - Gibraltar: eine unzerbrechliche Kette britischer Sorgen im Mittelmeer-Raum. London sucht sich erlahmte daran zu erbauen, daß in den USA die Kriegserfolge nicht alle werden und daß auch Mr. Morgenthau als Schlichter der Vereinigten Staaten für einen offenen Konflikt stimmt. Das könne vielleicht Opfer an Leib und Leben erfordern, fügte er in der Rolle des Helden hinzu, aber er und seine jüdischen Mitarbeiter werden ihre Haut nicht zu Markte tragen.

genossen werden ihre Haut nicht zu Markte tragen.

### Häfen mit Schiffen überfüllt

(Drathbericht unseres Vertreters in Rom)  
○ Rom, 17. Juni.

Zu den Luftangriffen italienischer Langstreckendbomben auf Gibraltar berichtet „Popolo d'Italia“, daß die italienischen Flieger noch niemals zuvor eine derartige Menge Kriegswaffen auf Gibraltar in der Gegend mit Bomben besetzt. Der Eindruck habe geheitert, daß wo immer die Bomben trafen, große Schäden angerichtet wurden. Der Hafen war überfüllt mit Kriegsschiffen jeder Klasse und Handelsschiffen jeder Art. Die Docks und Hafenanlagen seien die Hauptziele gewesen, in denen die Bomben schwere Feuersbrünste hervorriefen. Auch einen Bombentreffer sei auf der Klavelle ein Munitionsdock getroffen worden, in dem Explosion die ganze Klavelle zum Axttern gebracht habe. Die großen Brände ließen beim Rückflug der Bomber noch viele Kilometer weit zu erkennen gewesen.

### Durchschlagende Wirkung

○ Berlin, 17. Juni.  
Nach der Eroberung Acrias erfolgte in der Nacht zum 5. Juni der erste Angriff deutscher Luftstreitkräfte auf den britischen Knotenpunkt Alexandria. Seitdem haben deutsche Kampffliegerverbände in elf Nächten insgesamt sieben Angriffe gegen die drei Festörter der britischen Stellung im östlichen Mittelmeer, Alexandria, Saida und Zypern, durchgeführt und damit in wirksamer Weise den Kampf gegen die letzten britischen Flotten- und Luftstützpunkte im östlichen Mittelmeer eröffnet.

Der dritte Bombenangriff auf Saida in der Nacht zum 14. Juni hatte - wie die beiden vorausgehenden Vorfälle - wiederum eine durchschlagende Wirkung. Bei guter Sicht konnten die deutschen Flugzeugbesatzungen feststellen, daß Treffer schwersten Kalibers mitten auf der etwa 500 Meter langen Eisenmole detonierten. Unmittelbar nach den Einschlägen verbreiteten enorme Feuer- und Rauchwolken die Luft, die zum Teil auf das Deck von zwei an der Mole vor Anker liegenden Zerstörern niederprasselten. Mit erheblichen Beschädigungen eines Zerstörers ist zu rechnen.

## Neuer dringlicher Hilferuf Churchills

### Angst des Kriegsverbrechers vor dem bitteren Ende

○ Berlin, 17. Juni.

Winston Churchill benutzt die Gelegenheit seiner Ernennung zum Ehrenbürger der nordamerikanischen Universität Rochester, um in einer Rundfunkansprache einen dringlichen Hilferuf über den Atlantik zu senden. Klein und häßlich macht Churchill zunächst eine Verbeugung nach der anderen vor Uncle Sam und beteuert: „Ich werde mich über den Verfall des Vertrauens zu verdienen, aber was mich bei dieser Zeremonie noch besonders bewegt, ist das Gefühl der Verwandtschaft und der Einigkeit. In dieser Zeit der Weltkrise ist es für mich eine Ermutung und eine Anregung, zu empfinden, daß unsere Hände hier über den Atlantik hinweg zittern, und daß unsere Herzen im gleichen Takt schlagen.“ Nach einigen weiteren Ausführungen noch den nordamerikanischen Kriegserfahre kommt Churchill dann nach auf den eigentlichen Zweck seiner Rede zu sprechen: „Ein wunderbares Geschehen (?) rollt vor unseren Augen ab. Es ist uns nicht gestattet zu wissen, was das Ende sein wird. Aber auf beiden Seiten des Atlantik fühlen wir alle, daß unter Führung und das zahlreicher Generationen auf dem Spiel steht.“ Nachdem Churchill durch diesen plumpen Hirnen auf eine angeblich auch den USA drohende Gefahr den Boden für seinen neuen Hilferuf vordrückt zu haben glaubt, verlegt er sich

jüngst noch einmal aufs Schimpfen, spricht von dem „bewaffneten Bösen, das seinen Schatten auf Europa und Asien wirft“, jammert über „verbrochene Geistes und Geplogenheiten, verachtete große Kräfte und ein System des mechanistischen Barbarismus.“

Und dann kommt die Hauptsache: „Seit einem Jahre leisten wir Widerstand, unterstützt von Ihrer Zuneigung und durch die Hoffnung auf Ihre gewaltige Hilfe.“ Nach einmal macht der Kriegsverbrecher den Versuch, das Eingeständnis der eigenen Ohnmacht und der völligen Abhängigkeit von der USA-Hilfe abzuschwächen, indem er sagt: „Was auch kommen möge, wir werden uns bis zum Ende halten.“ Aber es hilft alles nichts, zum Schluß muß er verzweifelt bekennen: „Die Zeit drängt. Jeder Monat, der vorübergeht, trägt zur Verlängerung und zu den Gefahren der Reise, die gemacht werden muß, bei. Vereinen werden wir uns halten. Gereit werden wir fallen.“

### Strafgericht in Bagdad

(Drathbericht unseres Vertreters in Rom)  
○ Rom, 17. Juni.  
Zu blutigen Zusammenstößen zwischen australischen Truppen und der arabischen Bevölkerung kam es, laut „Mondo Arabo“, in Bagdad,

## Fünf Jahre Chef der Deutschen Polizei

○ Berlin, 17. Juni.

Vor fünf Jahren, am 17. Juni 1938, ernannte der Führer den Reichsführer SS Heinrich Himmler zum Chef der Deutschen Polizei. Dieses Amt ist eine Verkopplung der nationalen Justizministerialrevolution. Im Zuge der Zusammenfassung der Kräfte hatte der Reichsführer SS seit den Märztagen 1933 zunächst schriftliche die Leitung der Landes-Polizeien übernommen, eine Entwicklung, die dann vor fünf Jahren in der Schöpfung des Amtes des Chefs der Deutschen Polizei ihren Abschluß fand. So wurde auf einen der wesentlichsten Gebiete des öffentlichen Lebens durch die Ziele der Reichseinheit und der Einheitlichkeit der staatlichen Exekutive eine noch nie vorhandene Stärkung der politischen Schlagkraft erreicht.

Reichsführer SS Himmler hat in stiller, zäher und energischer Arbeit die neue deutsche Polizei geschaffen. Diese deutsche Volkspolizei ist selbstverständlich modern. Der Dienst in der Polizei ist soldatlicher Dienst. Die neue deutsche Polizei ist allen anständigen Menschen Freund und Helfer, den Wollen und Staatsfeinden ein feindlich überlegener Gegner und ein gewachter Bollwerk des Volkswillens. SS und Polizei stehen nach dem Willen des Führers vereint bereit, die innere Sicherheit des Großdeutschen Reiches zu gewährleisten.

Der Krieg hat die Aufgaben der deutschen Polizei vervielfältigt. Die Männer der Polizei wurden vor bisher unbekannte Aufgaben gestellt und haben sie liberal bewältigt. Viele von ihnen kämpften in den Reihen der Wehrmacht, der Waffen-SS und der SS-Polizei-Division.

Seit den Anfängen der Bewegung steht Heinrich Himmler an der Spitze Adolf Hitlers. Die Weisheiten seines Willens sind bekannt. Der Reichsführer SS führt die Schutzaffinen der NSDAP, und hat die im Rahmen der Wehrmacht kämpfenden der Waffen-SS zu Soldaten erzogen.

### General Leeb 60 Jahre alt

○ Berlin, 17. Juni.  
General der Artillerie Leeb, der Chef des Heereswaffenamtes im Oberkommando des Heeres, vollendet am heutigen 17. Juni sein 60. Lebensjahr. General Leeb, der aus der bayerischen Feld-Artillerie herangezogen ist, befehligte während seiner Laufbahn zahlreiche Generalstabstellen, wurde 1936 Kommandeur der 15. Division in Frankfurt am Main und 1939 kommandierender General des XI. Armeekorps in Hannover. Im gegenwärtigen Krieges führte er sein Korps in den siegreichen Kämpfen des Polenfeldzuges und wurde im April 1940 als Nachfolger des verstorbenen Generals der Artillerie, Professor Dr. Becker, zum Chef des Heereswaffenamtes ernannt.

### Ein Schnellboot-Kriegsabzeichen

○ Berlin, 17. Juni.  
Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, hat durch Erlass ein Schnellboot-Kriegsabzeichen eingeführt. Mit jeannämiger Kühnheit und rühmlichen Einsatzwillen, so sagt der Erlass, haben unsere Schnellboote viele erfolgreiche Vorfälle gegen den Feind unternommen und in scheinbar unangefochtenen manchen britische Kriegs- und Handelschiffe auf dem Meeresgrund geliegt. In Anerkennung dieser Taten wird die Einführung des Schnellboot-Kriegsabzeichens angeordnet. Das Abzeichen kann den Schnellbootbesatzungen einschließlich der gefallenen oder verstorbenen Soldaten - verliehen werden. Die Verleihung erfolgt durch den Führer der Torpedobote. Das Abzeichen wird zur Uniform wie das U-Boot-Kriegsabzeichen 1939 getragen. In den Durchführungsbestimmungen wird verfügt, daß das Abzeichen nach Ableben des Beliehenen als Erinnerungstafel den Hinterbliebenen verbleibt, denen es auch ausgeteilt wird, falls die Angehöriger zur Zeit der Verleihung bereits gefallen oder verstorben ist.

### Kriegsmeldungen

○ An den Folgen eines Schlaganfalles verstarb der ehemalige Polizeipräsident von Berlin Traugott von D. In der gestorbenen gehörte einst zu den bekanntesten Persönlichkeiten der Berliner Polizeiverwaltung aus der Zeit vor dem Weltkrieg.

○ Der englische Postdamper, der den Dienst über den St. Georg-Kanal nach Irland verlor, wurde, wie Reuter meldet, von deutschen Sturzkampfflugzeugen versenkt.

○ In einer außerordentlichen Verbindungskonferenz zwischen Regierung und Wehrmacht wird ein „dringende Probleme“ behandelt.

○ Im Anschluß an die letzten Unruhen, die in Rom b) ausgebrochen sind, ist auf Anordnung der englischen Behörden die körperliche Auspeitschung wieder eingeführt worden.

als beim Einmarsch eines australischen Regiments die Soldaten sich Freiheiten gegenüber den arabischen Frauen erlaubten. Jüngsten den ihnen zu Hilfe eilenden Arabern und den Australiern entspann sich ein blutiges Gefecht, bei dem die australischen Truppen wie üblich auf die Menge feuerten. Zwölf Personen, darunter drei Frauen, wurden getötet, 37 verletzt. Die australischen Soldaten bezahlten die Hereausforderung der arabischen Bevölkerung mit 17 Toten. Am Zusammenstoß mit diesem Zwischenfall ordneten die englischen Militärbehörden eine Verjährung des Belagerungsstatus an, das mit schweren Strafandrohen gegen die Zivilbevölkerung an.



# Arme hoch, kräftig abstoßen — hinein!

Ein Fallschirmjäger aus der SA. berichtet vom Abprung

□ Im vorwegenen Einleit auf Kreta hat die junge deutsche Fallschirmjägertruppe dem hoch dieses Krieges ein neues, unvergleichliches Ausmaß abgemessen. Das sie vor Jahresfrist im Angriff gegen wichtige Schlüsselstellungen in Belgien, Holland und Norwegen leistete, ist ihr die Bewunderung der Nation und ihrer Verbündeten ein und verleiht dem Feind in Angst und Schrecken. Mit dem Sieg von Kreta hat sie sich selbst überboten, indem sie das unmöglich Scheinende, noch nie dagewesene wagte und gewann.

Was sind es für Männer, aus denen sich die Einheiten der Fallschirmjäger rekrutieren? Haben wir in ihren Reihen Abenteuer zu suchen, Abenteuer, die nichts mehr zu verlieren haben? Aber lachend meint, lachend völlig im Gegenteil, die Lebensfreude ist bei ihnen zu Hause, sie lieben das Leben wie jeder andere Soldat, ihr Leben aber beruht darin, daß sie über ein Höchstmaß von Einfachheit, Fröhlichkeit, Mut und Todesverachtung verfügen.

Auch in den schwierigsten Lagen bewahren sie die kühle, klare Überzeugung und den verbliebenen Willen, die den Sieg verbürgen.

In den Reihen der Fallschirmjäger stehen ausschließlich Freiwillige. Kein Mann aus deren Reihen hat sie gesehen, als der ihres eigenen Gewissens. Freiwilligkeit ist die wesentliche und entscheidende Voraussetzung für den Dienst in der jungen, ruhmreichen Waffe. Ihre Angehörigen werden, bevor sie zum freigelegten Einleit kommen, harten Prüfungen unterworfen. Körperliche und geistige Gemütsfestigkeit müssen gleich gut entwickelt und entwicklungsfähig sein. Es ist kein Zufall, daß manche SA-Einheiten in zahlreiche Freiwillige dieser Truppe abgeteilt haben. Im Dienst der Sturmabteilungen hat sich ihr Gewissen gezeigt, ihr Charakter geprägt, sind sie innerlich und äußerlich auf die Aufgabe soldatischer Pflicht und soldatischer Haltung ausgerichtet worden.

Im Dienst der Fallschirmjäger unterworfen, erlebten sie sich die Grundlagen für ihren späteren Einleit. Etliche von ihnen schied sich das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Sie hielten es sich beim Abprung auf das Fort Eben Emael. 66 Fallschirmjäger hielten damals 2000 belgische Elite-Soldaten in Schach und zwangen sie zur Ergebung. Panzerketten und Geschütze vertrieben nichts gegen die deutschen Fallschirmjäger und ihre guten Waffen. Obwohl die Weimach die Hauptaufgabe des Fallschirmjägers im infanteristischen Kampf liegt,

erfordert bereits der Abprung aus der Maschine in unbekanntem, vom Feinde besetztes Gelände ein hohes Maß von Mut. Geben wir einen früheren Angehörigen der SA, Standarde, Feldherrnfall, das Wort, das beim Einleit schon notwendig war, die Schritte der einen Übungsmöglichkeit Abprung:

Die Motoren laufen schon. Wir helfen uns gegenseitig beim Anlegen des Schirmes. Sorgsam haben wir Fäden aus Fäden dieses Gurtwerkes aus Seide zusammengelegt. Das Gurtzeug sieht, der Bauchgurt wird noch einmal ordentlich festgezurrert. Eine kurze Prüfung durch den Gruppenführer, wir steigen ein. Keiner spricht ein Wort. Es wäre auch fälschlich bei dem Särm der Versperrter. Der Gruppenführer gibt das Kommando. Ich fühle mich etwas besonnen. Ist mein Gegenüber nicht ein wenig blaß? Aber wer weiß, vielleicht stellt dieser Kamerad das gleiche bei mir fest. In einer großen Kurve hält die Maschine auf das Sprungziel zu. Schön kommt das erste Kommando: „Herzlichenmorgen!“ Zwei Männer liegen auf, haben ein.

Der erste tritt in die Tür. Blühlich Hupenknall! Der Springer dreht sich kurz um und schreit laut und lachend in den Himmeln: „Hupenknall!“ Altknall! Da ist nicht nur Mut, sondern auch Humor.

Beim zweiten Anflug gilt es mir. Ich habe ein und trete in die Tür. Der Wind fährt mir zusehend in die Haare. Die Gedanken jammern sich:

## Der lahme Engländer im Hospiz

Von Friedrich Wallisch

□ Wo die Herrschaften, die Deutschland mit Italien verbinden, die unwirklichen Höhen der Alpenpässe übersteigen, sind es in aller Zeit die Mönche der Klöster, die den hilfsbedürftigen Reisenden annehmen. Einmal nun sah ein junger Engländer mit Namen James von einer Italienreise kommend über die Alpen gegen Norden. Es war ihm zu Ohren gekommen, daß mancher seines Schicksals in den deutschen Ländern ohne besondere Mühe und Arbeit zu kommen sei. Und James, der nach leisem Gemüth eine lästige Arbeit geliebt, hatte sich entschlossen, dort sein Glück zu versuchen.

Als er die Straße, die zu dem Alpenpasse führte, aufwärts fährt, begegnet ihm ein Mönch, und beide wechseln einige Worte miteinander. „Wenn du in das Hospiz kommst, das auf der Höhe der Straße liegt“, sagte der Ankländer, „so grüß die frommen Brüder von mir, die dort wohnen. Sie haben mich, da ich ein armer Krüppel bin, über die Klänge reich bei sich aufgenommen. Von jedem, der gesund und seines Leibes mächtig ist, fordern sie angemessenen Lohn für Quartier und Nahrung und lassen ihn fort, wenn er eine Nacht der Ruhe gepflegt hat. Wer aber hilflos und krank ist, der darf bei ihnen bleiben so lange, es beliebt ihm das Herz danach sieht, und zum Schlaf gehen sie ihm noch reichliche Zehrung auf den Weg mit, all dies ohne Entgelt, nur um Gotteslohn.“

Die James nun weiter heran wanderte, ging ihm die Rede des Mönchs durch den Kopf. Und er beschloß, die Gastfreundschaft der frommen Brüder ausgiebig zu verstehen.

meist sich:arme hoch, kräftig abstoßen! Da ist auch schon das Signal! Ein Rud — und ich bin draußen.

Über Willen lege ich mich auf den Rücken, fühle mich ganz weich gebettet! Der Kopf hängt etwas tiefer als die Beine, rasender Sturz! Blühlich steigt es mich aufwärts, ich überschlage mich und hänge dann ruhig schwebend am entfalteten Schirm. Ein herrliches Gefühl durchdringt mich, fällt mir die Brust. Was ist es für eine Wonne, so sanft heruntergetragen zu werden.

Eine vertraute Stimme reißt mich aus meinen Träumen. Der Zugführer ruft mir durchs Megaphon zu: „Achtung, Windrichtung!“ Die Erde schießt auf mich zu. Kurze Stampfbewegung, um den Wind in den Rücken zu bekommen. Hüfte fest geschlossen, schon hat die Erde mich wieder. Eine Rolle vorwärts, blitzschnelles Auspringen, um den Schirm zu unterfangen. Die seidene Fülle fällt zusammen. Melodisch beim dienftunfähigen Offizier, ich kann abtreten!“

Wie ganz anders der Abprung in Feindesland! Wenn der Hagel der Geschosse dem Fallschirmjäger entgegenfliehet und er nicht weiß, was für ein bei der Landung erwartet. Hier gilt es, im Handstreich einer Sekunde Entschlüsse zu fassen und Entscheidungen zu treffen, von denen oft sehr viel abhängt. Alle Vorteile liegen beim Gegner. Dennoch wird es geschloffen, Soldaten steigen vom Himmel — und — siegen!

Sinderrisse sind dazu da, überwunden zu werden. So haben sie es im SA-Sturm gelernt und erprobt, so bewähren sie das Wort des Führers im großen Einleit der Wehrmacht.

SA-Obersturmbannführer Sponholz.

## Die große Gabel

□ Während des Dreißigjährigen Krieges waren in einem Dorfe nahe bei Glütsdorf Dragoner einquartiert, und zwar von den gefürchteten Wallensteinischen Regimentern.

Einer von ihnen, ein höherer Offizier, trat in einem Bauernhause ziemlich herrlich auf, während der Bauer ganz und gar keine gleichgültige Miene annahm.

„Als man dich an den Mittagstisch setzte, in der großen Diele, von der Offizier seinen Stuhl hinstellte und hier oben neben sich auf den Tisch. Der Bauer fluchte, lagte aber sein Wort dazu, sondern ging bei einer passenden Gelegenheit aus der Diele. Nach geraumer Zeit kehrte er zurück, in der Hand eine große Metallgabel, die er, ohne einen Ton von sich zu geben, auf seinen Tisch legte.“

„Was hat das zu bedeuten!“ fuhr der hohe Krugmann den Bauern an.

„Oh!“ erwiderte der Bauer mit einem Schmunzeln. „So ist man bei uns in Dorfe — in einem großen Weiler gehört auch eine große Gabel!“

R. Ludwiga.

## Bergmann wird Dr. phil.

□ In der Universität München promoviert jetzt der Bergmann Ernst Böhmemann aus Heßen bei Hamm in den naturwissenschaftlichen Fächern. Der frischgedane Dr. phil. fuhr seit mehreren Jahren Tag für Tag mit seinen übrigen Arbeitsameraben auf dem Fittz zur Arbeit, um dann nach der Tagesarbeit sofort in der nächsten Universitätsstadt sein Studium weiterzutreiben.

## Vom eigenen Wagen überfahren

□ Ein Bauer aus Rettersheim, der mit seinem Fuhrwerk Schutt abfuhr, kam beim Herausfahren aus dem Bauernhof unter die Räder des Wagens. Er wurde überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

## Kuh tötet einen Bauern

□ Ein Bauer aus Krugzell bei Kempen im Allgäu wollte eine angeführte Kuh an einen Wagen anspannen. Dabei machte die Kuh plötzlich einen Sprung und traf den Bauern mit dem Horn an der Schläfe. Im Krankenhaus Kempen ist der Bauer diesem eigenartigen Unfall erlegen.

Leistungsförderung und Zahnzerfall widerprechen sich. Wir müssen allseitig gesund sein, um Höchstleistungen zu erzielen.

Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

## Kind in die Seizung geworfen

□ Von der Großen Strafkammer in Göttinga wurde die zwanzigjährige Anneliese Lann aus Friedrisroda zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Sie hatte ihr neugeborenes Kind erstickt und die Kindesleiche zur Bergung ihrer Leichensache in die Dienanlage einer Zentralfabrik zu werfen lassen. Sie selbst ist jedoch von einem Herrn überfallen. Mit Waffengewalt, daß sie zu ihrer Unselbstigkeit durch den Einleit eines gewissenlosen oderbetreten Mannes getrieben worden war, kam die Weiblerin mit einer verhältnismäßig niedrigen Gefängnisstrafe davon.

## Reinecke klettert durchs Stallfenster

□ In Göttinga ist drücker ein Fundis ein verschloßenes Stallfenster ein, um in den Späherkall zu gelangen. 42 Späher und dreizehn Hühner hielten ihm bei diesem „Einbruch“ zum Drier.

## Zwischen zwei Welten

Roman von Ernst Grau

### 10. Fortsetzung

Wie ein künstlich niedergehaltenes Feuer brach es dann aus seinem Innern hervor, eine milde, hell aufsteigende Glut, die aus seinen großen, dunklen Augen in listigem Glanz überstrahlte. Die indrinische Liebe zu dieser Kunst ließ ihn Worte finden, heile, lebensstättige Worte, die ihnen beiden den unglücklichen Zustand eines hohen Körpers vergehen machten, die so von einem reichen Leben, einem ungehämten Lebenswillen erfüllt waren, daß auch das Wachsen von diesen Worten umstrickt dem Wahn verlor, er könne, er müsse nicht geliebt werden, müsse wieder seiner Kunst leben können. Das Feuer, das in ihm lodte, war in hellen Funken auch auf sie übergesprungen, und was zuerst nur Worte waren, wurde in ihrem leiten Willensmein ein bald zu einem gemeinsamen Wachsen und Hoffen, zu einem festen, zuverlässigen Glauben an eine glückverheißende Zukunft. Sie ließ nicht das Trügerische, Verantwortunggelose eines solchen Glaubens, wenn sie mit hellen, leuchtenden Augen neben ihm lag und ihm zuwinkte, wenn ihre Hände dabei wie selbstverständlich zueinanderfinden, wenn sie ihm Mut machte mit Worten, an die schließlich sie selbst glaubte, Angewandt und unbemerkt war alles in ihr erfüllt von einer treuen, hingebenden Liebe zu dem Kranken, der nur noch der Schatten eines Menschen war.

Die „Johanna Godewils“ passierte eben den Dachstuhl, und Doris sah von innen hinauf zu den von der jungen Frühlingsonne beleuchteten Höhen des Gebirges, von denen der Wind dann wieder unklar hindernde Worte zu den Rebenhügeln von Godesberg, aus deren Mitte sich malarisch der Jahrhundert alte Turm einer Burganlage gegen den hellen Himmel abzeichnete.

Doch der junge Frühlingsstang mocht von den Ähren des Rheins noch so ärtlich grünen und winten, die Geister der Vergangenheit waren nun einmal am Werk und liehen sich so schnell nicht wieder beiseite-zwingen. An einem lichtlosen Morgen Tag wie heute konnte es wohl auch nicht anders sein.

Da war zunächst der Mann, den ihr dieses Schicksal geftern Abend so unermutet wieder

über den Weg geschickt hatte: Doktor Brinkmann, Herberis Freund Zupp. Dessen verhängnisvolle Bestimmung es zu sein schien, ihren Lebensweg immer in einem Augenblick zu kreuzen, in dem sie am wenigsten darauf gefaßt war. Denn genau wie gestern, so unermutet plötzlich hatte er auch damals in der Villa Bantus vor ihr gestanden, als sie hingeben an den Jauher der Stunde, in seltsam Selbstvergessen den Mann umschlungen hielt, dem in jenen Tagen all ihr Denken und Trachten gehörte hatte. Auch das Bild, das sie bei ihrer überführten Abreise von San Remo völlig vergessenen hatte an sich zu nehmen, auch das mußte gerade in seine Hände geraten. Heute sie ihm mit dieser Klugheit nicht selbst den letzten und überzeugenden Beweis dafür in die Hände gespielt, daß der unerwünschte Beobachter richtig gesehen hatte, daß Schwester Dorothea ihrem Kranken mehr war als nur eine sorgsame Pflegerin? Welches Glück dabei, daß Peter Kirklätter ein armer Teufel gewesen war, daß geschickte Jungen hier also kein Feld finden konnten, ihrer Jünglinge etwa eigenartige Motive unterzuschieben. Gewiß hatte es sie dann überfallen, als Doktor Brinkmann ihr das Bild sofort zurückgab, ehe sie selbst es vernimmt hatte, und diese unerwartete Großmut hatte sie dann auch für Augenblicke schwankend gemacht in den feindlichen Gefühlen, die sich gegen den unbedenklichen Mitarbeiter in ihr festgesetzt hatten.

Aber nur für Augenblicke hatte sich diese hingewandene Stimmung gehalten. Denn die Gedanken an das Bild, das sie so oft gesehen und das sich nicht lange mit solchen Zweifeln ab, vielleicht, so hatte sie sich bald darauf gelangt, vielleicht wollte er damit nur besonders unterstreichen, daß er auch um dieses Letzte wußte, vielleicht, ja gewiß spekulierte er darauf, daß sie ihm antworten würde, daß er dann mit mir wieder dann einmal an die Stelle dessen treten könnte, der nun zwischen seinen Bergen unter der Erde ruhte. Eine besonders hohe Meinung konnte dieser Freund Zupp als Arzt ja auch nicht von einer Schwester haben, die von ihren Pflichten gegen den ihr anvertrauten Kranken eine so lönderbare, leidenschaftliche Auffassung hatte.

Daß aus diesem schönen Plan hernach nichts geworden war, weil sie ihm ganz einfach nicht geantwortet hatte, eine solche Enttäuschung

hatte ihn gemißt auch nicht gerade freundlich gegen sie gestimmt und ganz sicher ärgerter er sich jetzt, daß er das unrichtige Beweistück damals so überreicht und so ohne jeden greifbaren Nutzen aus den Händen gegeben hatte, statt es sorgsam aufzubewahren.

Wie überwältigend effektiv wäre es doch gewesen, hätte er das Bild jetzt vor Herberti Parlatorer auf den Tisch legen können! Mit welcher edler Entschlossenheit hätte er seine freundschaftliche Warnung unterstützen können: „Da ich nun bin, mein Lieber! Das ist dieselbe Frau, dieselbe Schwester Dorothea, in deren Leben du der erste Mann zu sein glaubst!“

In stiller Schandenrede starrte sie bei diesem Gedanken ein kleines Lächeln um ihren Mund. Ein etwas stiller Triumph, müßte sie dann gleich darauf denken, und ein Zug von Bitterkeit lächelte das überlegene Lächeln wieder aus. Wie harmlos und unschuldig war doch die Sade mit dem Bild gewesen.

Es war in einer Stunde gewesen, die sie nie in ihrem Leben wieder vergessen würde. „In manchen Nächten liege ich so lange wach, Doris“, hatte Peter einmal gesagt. „Immer muß ich dann an dich denken... und manchmal...“

Langsam und zögernd nur hatten sich die Worte von seiner Junge gelöst. „Tag es mir, Lieber. Was ist manchmal...“ hatte sie ihn ermuntert.

Mit bestimmterer Miene, ein schwaches Lächeln um den Mund, hatte er zu ihr aufgegesehen. „Du... weißt du, Doris... manchmal...“

Da ist mir, als wäre ich sofort weit weg, ganz stillen, wie du aussehest.“

„Du großer, dumme Peter du“, hatte sie ihm mit klingendem Lachen ausgehollt. „Du siehst mich doch den ganzen Tag über...“

Die Augen des Kranken hatten sie nicht mehr losgelassen.

Sie hatte Mühe gehabt, die aufsteigenden Tränen ungelesen zurückzuführen.

„Ach, werb's dem Arzt sagen, Peterle. Er wird dir etwas geben...“

Erschrakt hatte er sie unterbrochen und nach ihrer Hand gegriffen.

„Nein, nein... nicht der Arzt, Doris... du sollst mir etwas geben.“

„Der Professor hat aber doch gesagt...“

Aber sie hatte dann geschwiegen, als sie sah, wie er vom Sprechen erschöpft zurückgefallen war. Erst nach einer Weile hatte er den Kopf wieder erhoben und mit erwartungsstarkem Lächeln gesagt:

„Du sollst mir etwas geben, Doris. Schenk' mir ein Bild von dir.“

„Ja, gern, Peterle. Aber ich müßte es erst machen lassen.“

„Gehst du heute er sie dann an sich geschwiegen, als sie ihm am anderen Tage das Bild brachte. „Du Gute...“ hatte er leuchtenden Auges geantwortet. „Nun wirst du immer bei mir sein, immer werde ich dich sehen...“

Überwältigt von der unaussprechlichen Freude, die ihr in diesem Augenblick aus seinen leidigefornen Zügen entgegenstrahlte, hatte sie vergebens nach einem Wort der Erwidrung gesucht.

Aber etwas fehlt noch daran, Doris...“

Wunderbar hatte sie in seinen blitzenden Augen gefordert.

„Schreib' mir noch ein paar liebe Worte darauf, Doris... ja?“

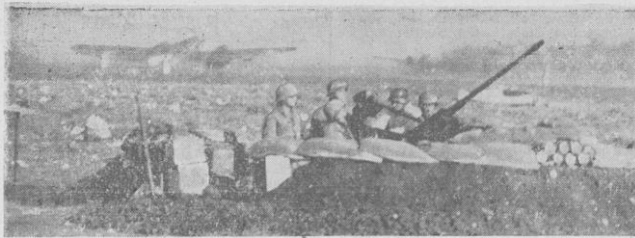
Mit einem verlegenen Jungenslächeln war diese Bitte gekommen.

„Wenn du es gern willst, Peterle?“

„Ja, Doris. Es wird dann immer sein, als sprächst du auch zu mir. Ich werde dich immer sehen und hören, auch wenn du einmal nicht da bist.“

So leise und so unbefürcht von allem Fühlenden war die Geschichte des Bildes, aus dem dieser Doktor Brinkmann, wie sie sich leicht vorstellen konnte, etwas ganz anderes herausgelesen hatte. Es war die Erfüllung der schänen, jarten Bitte eines Sterbenden, die letzte und vielleicht größte Freude für einen Menschen an dessen rasches Erlöschen für damals in ihrer blinden Hoffungslosigkeit selbst noch nicht hätte glauben wollen.

(Fortsetzung folgt).



Flakschutz auf dem Wüstenflugplatz. An gluthelßen Tagen und oft empfindlich kalten Nächten sind die Männer unablässig auf Wacht.

**Kartoffel-Sack- und Säufelstüge**  
 sofort ab Lager lieferbar!  
 Zur bevorstehenden Heuernte empfehle ich mein großes Lager in Erbsenteilen zu Grasmähern, Schwadenwendern, Heuwendern und Heurechen.  
 Fast alle Erbsenteile zu diesen Maschinen — zu den gängigsten Fabrikaten — sind bei mir stets auf Lager vorrätig!  
 Ich bitte um rechtzeitige Bestellungen!  
**Theodor Kullfes**  
 Landmaschinen, Loga-Beer.

## Palast-Theater

Nur noch von heute (Dienstag) bis einschließlich Donnerstag, Anfang 7.45 Uhr.  
 Mittwoch-Nachmittag-Vorstellung Anfang 4.30 Uhr

# Ohm Krüger

Der große Emil-Jannings-Film. Der größte deutsche Film, der bisher gedreht wurde.

## Ohm Krüger

läuft am Dienstag und Mittwoch auch in den Tivoli-Lichtspielen. Anfang 8 Uhr.  
 Jugendliche vom vollendeten 14. Lebensjahre ab haben Zutritt.

**Uns wurde ein kräftiger Sohn geboren**  
 In dankbarer Freude  
**Gefine Manßen, geb. v. d. Wall**  
 Steuer-Mat Hermann Manßen  
 & Ft. Kriegsmarine  
 Satshausen, den 14. Juni 1941

**Die Geburt eines kräftigen Sonntagsjungen**  
 zeigen hocherfreut an  
**Fenna Ebelshäuser, geb. Biermann**  
 Peter Ebelshäuser  
 Leer.

**Ihre am 11. Juni in Remels vollzogene Vermählung**  
 geben bekannt  
**Georg Müller und Frau**  
 Johanne, geb. Janßen  
 Gleichzeitig danken wir für erwiesene Aufmerksamkeit

**Für die uns in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten**  
 anlässlich unserer Silberhochzeit sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.  
 Leer, den 16. Juni 1941. Herm. Ploeger und Frau.

### Stellen-Angebote

Wir suchen zum baldigen Eintritt  
**Rechnungsprüfer**  
 für die Abteilung Rechnungsprüfung,  
**eine kaufmännische Kraft**  
 zur Übernahme und Verwaltung der Kleiderkammer sowie zur Inventarverfolgung,  
**einen Sachbearbeiter**  
 für die Hollarthabteilung,  
**Kontoristinnen**  
 für sämtliche Verwaltungsabteilungen,  
**Stenotypistinnen**  
 für sämtliche Verwaltungsabteilungen,  
**intelligente Bürohilfskräfte**  
 für alle Abteilungen.  
 Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, lückenlosen Zeugnisabschriften, neuem Foto, Angabe des Gesundheitszustandes sowie des frühesten Eintrittstermins sind unter Kennung des Kennzeichens „D 24“ einzureichen an  
**Junkers Flugzeug- und Motorenwerke**  
 Aktiengesellschaft  
 Hauptverwaltung Dessau, Hermann-Göring-Straße 141.

**Lehrfräulein, evtl. Volontärin**  
 für modern eingerichtete Schlichterei für sofort gesucht.  
**Noelle, Oldenburg, Donnerichweer Str. 61.**  
 Genau 5196.

Emden, den 16. Juni 1941.  
 Nachruf.  
 Am 10. Juni 1941 verschied  
 Herr **Syndikus a. D.**  
**Dr. Lübbert Lübbers.**  
 Er hat seit vielen Jahren unserem Ausschussrat angehört und beiseite für die Emdener Heringsfischerei das Amt des stellvertretenden Vorsitzers.  
 Mit ihm ist ein treuer Mitarbeiter und Freund von uns gegangen, der an dem Ausbau und der Entwicklung der Emdener Heringsfischerei hervorragenden Anteil hatte und stets mit seinen reichen Erfahrungen und seinem wertvollen Rat uns unterstützte.  
 Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.  
 Ausschussrat und Vorstand  
 der drei Emdener Heringsfischeren.

Nachruf!  
 Am 6. Juni 1941 verschied infolge eines Unglücksfalles der Reichsmatrose  
**Gerdt Niebuhr**  
 aus Walle.  
 Wir verloren in ihm einen fröhlichen, treuen Arbeitskameraden, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.  
 Betriebsführung und Gesellschafter  
 der Reederei Schulte & Bruns, Emden.

**Dankfagung**  
 Für die in so reichem Maße bewiesene Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden beim Heimzuge unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen herzlichsten Dank. Herrn Pastor de Vries danken wir für seine tröstlichen Worte.  
**S. Banteloe und Frau Letje, geb. Groenhagen,**  
 nebst Angehörigen.  
 Rujum, den 17. Juni 1941.

**Dankfagung.**  
 Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die meiner Frau die letzte Ehre erwiesen, sowie Herrn Pastor Knoche für die tröstlichen Worte sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.  
**Familie Folkert Janßen.**  
 Heisfelde, den 17. Juni 1941.

**Verloren**  
 Verloren zwischen Leer und Loga (Karl bis Friedhofstraße) eine handgearbeitete  
**silberne Brosche**  
 Gegen Belohnung abzugeben.  
 Leer, Dienstag 5.

**Herren-Abendbude**  
 von Reichsmatrosen abzugeben auf der Straße Bremer Straße bis zum Rathaus in Leer verloren. Abzugeben bei der D.I.Z., Leer.

**Nettes möbl. Zimmer**  
 zu vermieten.  
 Leer, Straße der St. 108.  
 Mittwoch, den 18. Juni, bleibt mein Geschäft geschlossen.  
**L. Freeseemann,**  
 Vitzemoede bei Vrhove.  
**Katten, Mäuse und Sockeläfer**  
 vernichtet unter Garantie  
 Kammerjäger Len, Leer, Wörde 23.

Suche umständehalber, eine zuverlässige,  
**landwirtschaftl. Gehilfin**  
 Johann Siebens, Albargen.

**Erfahrene Hausgehilfin**  
 gesucht. Persönliche Vorstellung zu jeder Zeit, auch schr. Angeb. Regierungsrat Görlich, Walle 257 bei Aurich.

Ich suche zu sofort oder später  
**tüchtige Hausgehilfin**  
 Fleischermeister, Gerdt Müller, Emden, Wilhelmstraße 35.

Suche zu bald für gr. landwirtschaftlichen Betrieb ein  
**junges Mädchen**  
 zu meiner Unterstützung. Zwei Gehilfinnen sind da.  
 Frau Kintenberg, Hoefingwehr bei Eilsum über Emden.

Gesucht auf sofort ein tüchtiges,  
**zuverlässiges Mädchen**  
 für kleine Landwirtschaft.  
 Frau Fr. Wilßen, Wüstenel.  
 Gesucht z. 1. Juli eine ordentl.  
**Hausgehilfin**  
 Zu erfragen bei der D.I.Z., Leer.

Gesucht zu sofort eine  
**Silfstrahl**  
 möglichst mit Kenntnissen in Buchführung, für Verwaltungsarbeiten.  
 Hiller-Jugend, Bann 381, Verwaltung, Leer, Heisfelder Str. 30.

Gesucht zu sofort für mittleren landwirtschaftlichen Betrieb eine selbständig arbeitende  
**Wirtschaftlerin**  
 Schriftl. Angebote unter L 504 an die D.I.Z., Leer.

**Stellen-Gesuche**  
**18jähriges Mädchen**  
 mit Kochkenntnissen sucht Stellung in ruhigem Haushalt.  
 Schriftl. Angebote unter L 503 an die D.I.Z., Leer.  
 Jg. Mädchen sucht Stellung als  
**Hauswirtschafterin**  
 bei voll. Familienanschluss. Schr. Ana. u. L 505 a. d. D.I.Z., Leer.

**Gelunden**  
 Auf der Straße Bagband-Ilbargen ein  
**Karton mit Lederfett**  
 gefunden. Gegen Erstattung der Ankosten beim Bürgermeister in Empfang zu nehmen.  
 Bagband, den 13. Juni 1941.  
 Der Bürgermeister.

Zu verkaufen eine schöne  
**2jährige Stute**  
**L. Brunken Bwe., Poghausen.**  
 Verkaufte eine 7jährige hochtragende schwarze  
**volleingetragene Stute**  
 W. Groenewold, Abdingwehr bei Lopperjum.  
 Fernruf Lopperjum 13.

Fünf gut erhaltene  
**dunkle Stühle**  
 preiswert zu verkaufen.  
 Leer, Weiserende 25.  
**Junge flotte Kuh**  
 zu verkaufen.  
 R. Freese Bwe., Bdehorn.  
**Schtragende Kuh**  
 zu verkaufen. Joh. Krain, Grogwohle (Sprener Gasse).

Halte meinen  
**staatlich gekörnten Bullen**  
 zu dem Deden empfohlen.  
 S. Boellen, Heisfelde (Süden).

Halte meinen angekauften  
**Bullen**  
 zu dem Deden empfohlen.  
**Sirich N. Cathoff,**  
 Iheringsfehn II.

**Zu verkaufen**  
 Zu verkaufen ein weißer geb. Küchenschub, ein hoch. gr. Spiegel, passend für Schneiderinnen, eine Wanduhr.  
 Leer, Hindenburgstraße 4 II.  
 Eine chromatische Harmonika und ein fast neuer gelber Küchenschrank  
 zu verkaufen.  
 Leer, Heisfelder Straße 40.  
 Zu verkaufen eine gebrauchte  
**Mähmaschine**  
 S. Sieffes, Detern.  
 Wegen Mähmangels zu verkaufen  
**ein Büffel mit Aufschlag**  
 eiche, neu, 200 cm breit. Zu erfragen bei der D.I.Z., Leer.  
**Einige Käufer**  
 (etwa 20 Stk) zu verkaufen.  
 Krieno S. Zimmermann, Voetjelerfehn.

## Gaufilmstelle

# Weser-Ems

DER NSDAP

Mittwoch, den 18. Juni, 19/4 Uhr,  
 im „Central-Vieh“  
**„Der Fuhs von Glenarvon“**  
 mit Olga Tschönowa, Karl Ludwig Diehl, Ferdinand Marian u. a.  
 Dieser Epochenfilm der Tobis zeigt eine packende Episode aus den trüben Freiheitskämpfen!  
 Für Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen.  
 Vorverkauf zu 0,40 RM. bei Buchhandlung Schuster, Hagenhaus Spanjer, Sporthaus Schneider, Abendkasse 0,60 RM., Wehrmacht bis z. Oberberg. 0,30 RM.

**Die Ortsfilmstelle Heisfelde**  
 zeigt heute, Dienstag, um 20 Uhr, den Film:  
**Feinde**  
 Nachmittags um 4 Uhr: Kinder- und Jugendvorstellung.

**Kreis- und Stadtparkasse Leer**  
 Die Zinsen für alle von uns ausgeliehenen Darlehen sind am  
**15. Juni**  
 fällig und müssen zwecks Vermeidung von Verzugszinsen pünktlich bezahlt werden.  
 Wir weisen unsere Darlehens-Kunden darauf hin, daß künftige Zinsermäßigungen auf diejenigen Darlehen beschränkt bleiben, bei denen sich der Zinsendienst prompt und reibungslos vollzieht. Bei Verzögerungen und Unterweisungen bitten wir die Darlehens-Nummer anzugeben.

**Schwere Weideturk**  
 zu verkaufen.  
 Peter Kromminga, Iherhove.  
**Prima Ferkel**  
 zu verkaufen.  
 Möhlmann, Bullerberg.  
**Gute Ferkel**  
 zu verkaufen. Diese Weider, Leenhuser-Königsmoor.

**Zu kaufen gesucht**  
 Suche für Zuchtzwecke gesunde, fehlerfreie  
**Holländerkaninchen-Sämling**  
 zu kaufen. Angebote an  
 W. v. d. Spülenburg, Loga, Hohe Loga 3.  
**Kaufe tausend Stachelbeeren und Ribarber**  
 zu Tagespreisen.  
 K. D. Niemann, Leer, Adolf-Hitler-Straße 4.

**Amliche Bekanntmachungen**  
 Gemeinde Heisfelde  
**Anmeldung der Schulneulinge**  
 Die Anmeldung der Schulneulinge für die Volksschule Heisfelde erfolgt am Donnerstag, dem 19. Juni, nachmittags 3 Uhr, in der Schule. Schulpflichtige werden alle Kinder, die bis zum 31. August 1941 das 6. Lebensjahr vollendet haben. Der Antrag ist mitzubringen.  
 Heisfelde, den 16. Juni 1941. Der Schulleiter.

Gemeinde Tolmhusen  
**Bekanntmachung**  
 Die Instandsetzung des Videmeges hat bis zum 1. Juli 1941 zu erfolgen. Ausgefahrene Vögel sind mit Sand anzufüllen. Alle bis zum obigen Termin nicht oder nicht ordnungsmäßig gemachten Pfänder werden auf Kosten der Pfandigen ausverkauft. Ferner sind die Zugraben, Durchlässe und Wädhungen, soweit sie unter Schau der Gemeinde stehen, in den Sommermonaten in Ordnung zu bringen.  
 Tolmhusen, den 15. Juni 1941. Der Bürgermeister.





# Unser Sportdienst

## Kurz - aber wichtig

Die niederbayerische Verkehrsmeisterschaft der Radfahrer im Einer-Streckenfahren findet am 6. Juli in Hannover statt.

Das Endspiel der Deutschen Handballmeisterschaft zwischen Kollatz S. B. Hamburg und M. S. W. Hindenburg Minden findet am 29. Juni in Kassel statt.

Das Endspiel der Deutschen Fußballmeisterschaft zwischen Schalke 04 und Rapid Wien am 22. Juni im Berliner Olympia-Stadion ist bereits rechtlos ausserkraft. Rund 30 000 Kartenbestellungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Bad Harzburg-Kennwoche wird vier Renntage am 13., 15., 18. und 20. Juli bringen. Insgesamt stehen 106 000 Mark an Preisen zur Verfügung.

## Große Erfolge der Kriegsmarine

Auf dem GGG-Platz in Oldenburg wurden die Reichstafelreit-Verksmeisterschaften des Reichsverbandes Oldenburg-Vierland durchgeführt, die bei der Mannern große Erfolge der Kriegsmarine Wilhelmshaven brachten. Das Oldenburger Aufgebot war im Vergleich zu den Vorjahren stark gestärkt und vermochte sich gegen das starke Kontingent der Kriegsmarine nicht durchzusetzen, lediglich die 400. 500 Meter und der Hindenburg auf den Oldenburger und der Bestprüfung an Cloppenburg, während die Kriegsmarine alle anderen Wettbewerbe mit Bestlag belegte. Bei den Frauen blieben die Oldenburgerinnen auf der ganzen Linie siegreich, sie gewannen alle neun Wettbewerbe.

## Leichtathleten gegen Rumänien und Italien

Für die bevorstehenden Leichtathletik-Weltkämpfe am 21. und 22. Juni in Bukarest gegen Rumänien und am 28. und 29. Juni in Bologna gegen Italien sind die deutschen Mannschaften bekanntgegeben worden. In beiden Aufstellungen sind noch die klangvollen Namen der alten Meister Harbig, Mellierowicz, Kaindl, Blas, Trippe, Spring, Gauswidel usw. zu finden. Die entstandenen Lücken sind durch die tüchtigsten Nachwuchsathleten geschlossen worden.

## Gegen Rumänien

Das am 21. und 22. Juni in Bukarest unser erster diesjähriger Gegner ist, befreiten unserer Aufstellungen insgesamt 17 Wettbewerbe, darunter auf Wunsch der Rumänen ein 100-Meter-Gehen für das Schmidt-Hamburg und Gritner-Köln eingestuft wurden.

## Sportfreunde Vapenburg - Germania Leer 0:1

In Vapenburg kam es zu einem Freundschaftsspiel zwischen Germania Leer und Sportfreunde Vapenburg. Leer spielte überlegen und gefährdete immer wieder das Vapenburgertor, konnte jedoch vorerst keinen Treffer erzielen. In der zweiten Halbzeit konnten die Vapenburger teilweise das Spiel ausgleichen gestalten. Der Schiedsrichter war ein Spieler von Leer vom Platz. Nach langer Zeit mußte ein weiterer Spieler von Leer das Feld verlassen. Dennoch blieb Leer weiterhin gefährlich und konnte durch den nach vorne gegangenen Schilling das entscheidende Tor erringen.

Das Spiel Frauenhandball Sportfreunde Vapenburg - Germania Leer fiel aus.

## Germania Leer gegen eine Marineoffizier

Am morgigen Mittwoch treffen sich in Leer zu einem Freundschaftsspiel Germania Leer und eine Marineoffizier. Da auf beiden Seiten eine Spieler zur Stelle steht, ist mit einem spannenden Kampf zu rechnen.

# Zuchthaus für Kindesmißhändler beantragt

## Amtsgericht Aurich

Zuchthaus für Kindesmißhändler beantragt. Ein Waldarbeiter aus dem Kreise Aurich stand unter der Anklage, im Walde geirgt zu haben. Da ihm die Tat nicht nachzuweisen war, wurde er freigesprochen.

Eine Ehefrau aus dem Kreise Wittmund hatte sich wegen Beihilfe zur Fahnenflucht zu verantworten. Sie hatte einen Soldaten, der aus Angst vor einem abweisenden Arrest seinen Truppenteil verlassen hatte, bei sich aufgenommen und Borgeleihen, die ihm in den, gegenüber erklärt, er lei nicht bei ihr. Sie bekam vier Monate Gefängnis.

Zwei Männer aus Süddeutschland, die im Kreise Aurich dienstverpflichtet sind, hatten sich der schweren Urkundenfälschung und des Betruges schuldig gemacht, indem sie eine abgelaufene Eisenbahnkarte mit einer anderen Zeitangabe versehen. Da sie sich in einer verzwickten Lage befanden und versuchten, die Karte verlängern zu lassen, was aber infolge des starken Betriebes nur mit einer furchenlangen Verpützung möglich gewesen wäre, kamen sie mit der gesetzlichen Mindeststrafe von je drei Monaten Gefängnis davon.

Wegen Kindesmißhandlung und Beihilfe dazu hatte sich Jodann der am vergangenen Sonnabend festgenommene Eheemann aus

dem Kreise Wittmund vor dem Schnellrichtern zu verantworten. Er hatte seiner Frau eine liebeskränkelnde Beihilfe geleistet, die Kinder damit bestrafen sollte. Auch hatte er sich selbst gefügig damit und auch mit dem Beihilfen verprägt. Seine Frau, die in der vorigen Verhandlung ein Jahr Gefängnis bekommen hat, verweigerte in der Verhandlung gegen ihren Mann die Aussage. Da es sich um die leiblichen Kinder des Angeklagten handelt und der Angeklagte auch schon wegen Kindesverletzung verurteilt ist, beantragte die Staatsanwaltschaft ein Jahr acht Monate Zuchthaus. Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis.

## Jugendgericht Aurich

Mehrere Jugendliche aus dem Kreise Aurich hatten gegen die Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend verstoßen, indem sie auf der Straße Zigaretten geraucht, sich in Gaitwirtschaften, in Kaminen, in denen getanst wurde, zu ungehöriger Zeit angehalten hatten. Während ein Junge mit einer Verwarnung davonkam, wurde gegen einen andern Jungen ein einmaliger, gegen einen andern zwei und gegen einen Mädchen ein Wochenstrafe angeordnet.

# Niederdeutsche Umschau

## Auch der Stabsführer gefallen

Nachdem die Nordmarit bereits ihren Führer der M-Gruppe, den Stabsgruppenführer Meyer-Quade, durch den Tod auf dem Felde verloren hat, hat sie nunmehr auch den Heldentod des Stabsführers der St-Gruppe, des Stabsgruppenführers Wagner, zu beklagen. Als Oberleutnant und Kompaniechef in einem Fallschirmjägerregiment befehligte er im Kampf um Kreta seine Truppe zu Führer und Volk mit dem Tode. Die Nordmarit verlor in ihm einen der fähigsten Stabsführer des Gaus.

## Die Dreimaltschine prüft Frauen

Vom Amtsgericht in Neumünster wurde ein Dreimaltschinentest, dessen Maschine verschiedene Fehler aufwies, zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Obwohl der Mann wusste, daß der Funkenempfeiner nicht in Ordnung war, fuhr er, mit der Maschine nahe an ein weiß gebedeltes Gebäude heran und schloß, nach dem Gebot, indem er die Maschine in Windrichtung zum Gebäude aufstellte. Raum ließ die Maschine, als auch schon das Gebäude in hellen Flammen stand und vollständig vernichtet wurde.

## Zuchthaus für Schwarzschlichter

Schwarzschlichtungen sind im Kriege besonders verwerflich, weil dadurch der Allgemeinheit Lebensmittel entzogen werden. Vor dem schleswig-holsteinischen Sondergericht bekam daher der 47 Jahre alte Klein aus dem Kreise Neudburg die ganze Schwere des Gesetzes zu spüren. Er hatte auf seinem Hof fünf Schweine und ein Kalb geschlachtet und für sich verbraucht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahre und drei Monaten Zuchthaus, außerdem zu einer hohen Geldstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren. Nach der Urteilsverkündung wurde der Angeklagte sofort verhaftet.

## Schlechter Erzieher seines Weibes

Das Landgericht in Fensburg hatte über einen Fall von Gattenmißhandlung zu verhandeln, wie er selbst in den Annalen der Justiz nur selten vorkommt. Ein 55 Jahre alter Mann aus W. e. d. i. bei Jütland hatte nach seiner 1912 geschlossenen Ehe festgehalten, daß

seine Frau vor ihrer Eheschließung ein lediges Weib geführt hatte. Auch mußte sie im ersten Ehejahre eine Gefängnisstrafe verbüßen, deren Ursache bereits in die Zeit der Eheschließung fiel. Aus diesen Gründen begann der Angeklagte, seine Frau schwer zu mißhandeln. Er vernachlässigte sie vollkommen, ließ ihr das Essen we, herrte sie abends in einen kleinen Schuppen ein, wo sie selbst im strengen Winter ohne Heizung auf einem alten Strohhalm schlafen mußte und prägelte sie mit einem Rohrtod. Das Verdict wurde durch den ersten Rat, dessen Urteilen ist das Jahr 1913 zurückgehen, zu drei Jahren Zuchthaus und erkannt ihm die Ehrenrechte auf fünf Jahre ab.

## Zwei Todesopfer beim Baden

Zwei blühende Menschenleben sind im Ensdand dem Baden zum Opfer gefallen. In der Nähe von Haren ertrank ein vierzehnjähriger Schüler und in der Gemeinde W. e. d. i. ein sechzehnjähriger Lehrling. Beide konnten nur als Leichen geborgen werden.

## Todesstrafe für sibirischen Pflünder

Der 37jährige Profektorsangehörige Leopold Jemel, der zuletzt in einem Gemeindefachlager in Kiel wohnte, wurde vom schleswig-holsteinischen Sondergericht wegen Pflünderens zum Tode verurteilt. Der Verbrecher hatte in mehreren von Bomben getroffenen Häusern Räuberzüge durchgeführt.

## Unheilbringende Furt

Seit vielen Jahren besteht in der Gemeinde W. e. d. i. ein Furt durch die Die, die von Bauern benutzt wird, um mit dem Gespann die Ländereien am jenseitigen Ufer anzukommen. Die Die ist an dieser Stelle so flach, daß die Pferde ohne Gefahr das Wasser durchqueren können. In diesem Jahre war der Bauer Klaus Demant aus W. e. d. i. der er, der die Furt benutzen wollte. Als er sich mit dem Gespann im Frühstunde befand, konnte der Wagen plötzlich und die auf dem Waagen befindlichen Volksgenossen fielen ins Wasser. Während sich ein landwirtschaftlicher Arbeiter und die Pferde retten konnten, sind der Bauer Demant sowie ein anderer Arbeiter ertrunken. Durch die während der Schneeschmelze im Frühjahr von der Die zu Tal gebrachten Wallermaßen ist in der Furt eine Lawe entstanden, die das Untertren des Wagens bewirkte.

Als man schließlich den Keuchenden und völlig Erschöpften in einen andern Raum geschafft hatte, kam aus der Ecke die Stimme des Wehrmanns Ennen. „Die Beine sind nicht das Schlimmste!“, sagte er.

Wir wußten nicht, was er meinte. Vielleicht hatte er an die Kranken auf Saal 9 gedacht, in dem die Augenverletzten lagen. Aber es ist nicht sein, Regen stielte gegen die Scheiben und die dunkle Rolle der Front schien näher und näher zu kommen.

Am Morgen, als der Arzt seinen Rundgang machte, bat ich Ennen, aufstehen zu dürfen. Der Arzt gestattete es ihm, wenn auch zunächst nur für eine Stunde täglich. Heute Ennen lächelte, als sei es ihm gelungen, jemanden bei einem Handel zu überreden.

Von da an ging er an jedem Morgen in seinen viel zu engen gestreiften Kittel eine Anzahl von Malen durch die Stube. Und an jedem Morgen legte er den Weg an den Betten entlang einige Male öfter zurück. Das ständige Viegen tauge nichts, pflegte er dann zu sagen, und in ein paar Wochen hoffe er ganz wieder hergestellt zu sein.

Nachher sah er meistens am Bett eines Kameraden und ich mit seinen großen Händen die Seite eines Bettstells hin und her. Und wenn es ihm gelungen war, den Gegner zu schlagen, dann lächelte er wie an dem Tage, als ihm der Arzt erlaubt hatte, aufzustehen. Manchmal ertrugen wir Neugierde von der Front. Es steh nicht gut, hieß es, und Deutschland werde vielleicht den Krieg doch noch verlieren. An solchen Tagen lehnte Ennen die Fußbodenplatte zu einem Stühle ab und sah hundentlang durch die Scheiben in den fahlen Hof.

Eines Tages sagte Ennen, während er nach beendeter Spiel die Figuren in den hölzernen Kästen zurücklegte. „Morgen werde ich den Stabsarzt fragen, ob ich wieder an die Front kann!“

„Wollen sehen“, sagte der Arzt, nachdem Ennen seine Bitte vorgetragen hatte. „Viel-

# Lob der Freundschaft

Freundschaft, die durch laute Freundschaft verbunden, begegnet einander in voller Mäßigkeit. Sie loben und tadeln, mahnen und warnen, wie es ihnen die Geradheit einflößt. Sie rechnen dabei auf einen großzügigen Einverständnis der Gedanken ihres Bundes allen beständigen Gesichtspunkten des Eigenen, schließend der Eitelkeit überordnet. Sie bauen auf die Freundschaft, die sie in deren Namen die Unkimmigkeiten und Wirrnisse des Auswegs zu bringen suchen. Unbedachte Worte, die selbst verwirrte Laten wissen sie von Gerechtigkeit zu scheiden. An ein Kleinod legen sie wehleselig den Weinstern, an den sie glauben, den sie in gemeinamer Bemühung immer höherer Entfaltung bringen möchten. Schöpferische Freundschaft hat nicht gemein mit jener oberflächlichen ihren Namen gebrauchenden Verbindung zu blohem Genießen und Begehnen, die Menschen in den Klüngen ihres Trieblichen gefangen hat. Darum hält sie auch aus ihrem Lebenserfahrungslaufende Ruhe und Gemütsklarheit fern. Sie ist dem Dämon der Vereinnahmung hebel, die alle Trägheit aufweicht und sie aus den letzten Schattenspielen der Seele verdrängt. Ein heiliges Feinsinnig zu allem das zulangliche heißt sie aus Freundschaft willkommen. Aus Freundschaft erbitet sie sich den nimmermüden Stachel zur Rollenbahn, dessen Unbequemlichkeit auszubeweißen Pflicht ist verrät.

Was wer das seltsame Lob solcher Freundschaft sich erkauf, weiß ihre Segnungen ganz zu ermessen. Ohne ihre Wirkkraft fände er im Leben entscheidender Entlastungsstraße für raubt. Unauslöschliche Dankbarkeit bewahrt er jenen stillen Stunden, in denen er mit den Freundschaft die höchsten Fragen des Daseins rang. Bald als Gebender, bald als Nehmender, immer als erfüllt von laudlicher Pflicht an das gemeinliche Ziel und Kommando. Die notwendige Urkraft der Freundschaft ist die Freiheit. Alles andere verdirbt nicht den lobbaren Namen. Die Freiheit aber ist aus der liebenden Verleugung, der heilsamen Erkenntnis des Freundschaft.

## Julius Kettler - niederdeutscher Heimatforscher

Da die Heimatforschungsbeziehung in diesen Tagen auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken kann, ist es angebracht, auch des Mannes zu gedenken, von dem zuerst der Plan einer in der Heimat heimatspezifischen Ausgabe, so kam mutet es an, daß dieser Mann, der sich dem Kolonialwesen widmete. Kettler, dem Vorarbeiten aus Munster kamen, die die Heere viele tüchtige Soldaten stellten, entkam einer eckel 1852 in die Familie. Er wuchs am 14. Juli 1852 in Esna b r i d geboren. Der Vater hand als Oberst und Kommandant der 6. Hannoverischen Infanterieregiments in Göttingen. Nachdem er in Göttingen, Leipzig und Berlin Geographie, Volkswirtschaft und verordnete Fächer studiert hat, finden wir ihn in Gotha als Schriftleiter von „Vaterländische Geographische Mitteilungen“. 1878 gründete er in Hannover die Geographische Gesellschaft, die schon im nächsten Jahre nach Esna b r i d in Baden, Karlsruhe und Weimar sind die nächsten Stationen, wo er auf verschiedenen Feldern seine umfassenden geographischen Kenntnisse zu werten kann. 1885 kehrt er nach Hannover zurück, gründet den Verein für Auswandererfragen, damit der Strom der Auswanderer ins Gebiet abwandern kann, wo sie dem Vaterlande nicht ganz verloren gehen. Im Jahre 1891 gründet er den Verein Heimatforschende in der Heimat. Der erste Heimatforschungsbeziehung in Deutschland darstellte. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht gingen viele bahnbrechende Pläne und Gedanken von ihm aus. Neben vielen geographischen und statistischen Büchern war Kettler sehr fruchtbar in der Ausgabe vieler ausgeprochen niederdeutscher Arbeiten. Auch auf dem Gebiete des Kartographischen hat er sich einen Namen gemacht. Am 14. Juli 1921 ist Kettler in Hannover gestorben.

# Wehrmann Ennen aus dem Friesischen

## Erzählung von Heinz Klockenbusch

Im Herbst des letzten Kriegsjahres lagen wir im Feldlazarett, Bett an Bett in dem nördlichen Raum einer französischen Schule. Das Land des Todes lag hinter uns, und die friedlichen Dinge, die uns umgaben, hatten unsere Seelen wieder an lästere Bilder gewöhnt. Das Kreuz an der Wand, die bunten Herbstblumen, die freundlichen Hände der Pflegerinnen, alles ließ uns glauben, das Leben habe noch unangenehm Schönes aufgehoben für uns.

Wenn die leuchtende Flut eines Spätherbstes in die Fenster fiel, sprachen wir bisweilen von dem Leben, an dessen Schwelle wir standen und in das wir nun bald zurückkehren würden. Auf unsere Gesichtern lag dann ein stiller Glanz, den eine große Gnade darüber gebreitet hatte, denn wir alle waren dem Tode entnommen, dem Tode von Sperrn, Arras und La Bassée.

Meistens verstimmten übrigens diese Gespräche bald wieder, und das lag vielleicht daran, daß sich der Wehrmann Ennen nie an solchen Gesprächen beteiligte. Er war ein Bauer aus dem Friesischen und hatte einen schweren Lungenleiden gehabt. Für gewöhnlich lag er an untern Gespielen und Spielen mit seinem Wort oder Bild beteiligt, in seinem Bett und bildete auf das Bild an der Wand, das einen Sonnenuntergang am Meere darstellte.

Wohlwollend stand es schimmer um ihn, als wir alle glaubten; denn in den Nächten, wenn der Regen in das glühende Laub der Kastanien fiel und die Scheiben unaussprechlich leise klirren vom fernem Grollen der Front, hörten wir seinen mißfamen, prahlenden Atem. Aber wir vernahmen niemals ein Wort der Klage von ihm. Für die Bemühungen der Pflegerinnen

und die Handreichungen des Sanitätsfeldweben dankte er mit einem Kopfnicken, das nicht unfreundlich war, obgleich sein breites Gesicht mit dem blonden Bart dabei völlig unbeteiligt blieb.

Einesmal kam ein Leichtverwundeter aus einem andern Saale zu uns. Er beklagte einen Kameraden seines Truppenteils, der mit einem Beinbruch auf unserem Saal lag. Der junge Mensch, achtzehn Jahre alt und kaum vierzehn Tage an der Front gewesen, gefiel sich darin, unnütze Gerüchte zu erzählen und den baldigen Zusammenbruch der Front vorauszusagen. Am besten wäre es, sagte er, den Krampel hinzuerwerfen und Frieden zu machen um jeden Preis.

Der Wehrmann Ennen sah ihn schweigend und lächelte an. Der Gefreite lehnte, dem ein Granatpfiffler beide Beine zermetert hatte, aber griff nach einer an seinem Bett lehnenen Krücke. „Wie du dir das denkst!“, sagte er heftig. „Den Krampel hinwerfen...“ Wofür haben wir denn alle die Jahre im Dreck gelegen da draußen, he? Wofür haben wir uns zu Krüppeln jähren lassen? Wenn du nichts Besseres weißt, mach, daß du rauskommst!“

Der Inverste etwas Unverständliches und ging achselzuckend hinaus.

In der Nacht schlief es, als wäre der Geschützdonner von der Front deutlicher zu hören, als in den Nächten zuvor.

„Wenn der Wind aus dem Westen kommt, klingt es viel näher“, sagte jemand ins Dunkel hinein.

Darauf war es eine Weile sehr still. Dann begann Lehner, der Mann ohne Beine, plötzlich zu toben und zu schreien und war von der Nachtwache auf seine Weise zu beruhigen.

leicht in drei, vier Wochen, wenn... wenn es dann noch nötig ist...“

Wenige Stunden danach kam Sanitätsfeldwebler Meier blak und erragt in den Saal, blieb an der Tür stehen und sah abwendend über die Betten. „Kameraden“, sagte er dann, „der Krieg ist aus. Von morgen ab ist Waffenruhe!“

„Und über wir es begriffen haben“, sagte er die Tür über geschlossen. „Der Kamerad vor uns sprachen den Nichts von der Freundschaft, die wir uns so oft ausgemalt hatten, wenn wir daran dachten, daß einmal Frieden sein würde, war zu spüren. Es war so ganz anders, als wir gedacht hatten.“

„Es ist Abend wurde, wußten wir alles.“ In dieser Nacht hörten wir leit langsam einen großen Weiber den Stundenstuhls und des Glodenstiel der nahen Krücke. Es war eine sehr ruhige Nacht, und wir ertrüben erst am Morgen, daß in dieser Nacht Heide Ennen einen Wundstich erlitten hatte.

„Sah, nachdem man den Toten als ein unförmiges krummes Bündel hinausgetragen hatte, wurde einem fremden Soldaten, der den Arm in einer schwarzen Binde trug, Heide Ennens Bett angewiesen.“

Während der Sanitätsfeldwebler Meier das Bett mit neuen Laken bezog, sah der Fremde wachend auf einen Stuhl. „Was ist mit Ennen?“ fragte er dann mit einem Bild auf dem Gesicht. „Auf der der Name des Toten noch nicht ausgeblüht war.“ „Er ist von meiner Kompanie.“

„So, von deiner Kompanie...“ sagte jemand höflich. „Ja, ich habe ihn damals zurückgebracht zum Wehrplatz. Wenige Minuten, nachdem ein einziger Soldat gefallen war, sah es auch ihn erwischt mit dem Lungenleiden.“ „Hätte gern noch mit ihm gesprochen, aber es ist wohl schon fortgeschritten nach Hause...“ Meier nickte schweigend, und wir wußten vom Fenster hinüber, vor dem ein anderer Kamerad der Novembertag stand. Uns fröstelte, wenn wir an das Leben dachten, an dessen Ende wir standen.